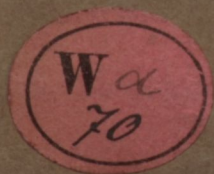


1+2



Schriften des Rennsteigvereins.

Nr. 1.



Der Rennsteig als Reiseziel.

Alter, Mühen und Reize
der Thüringer Höhenwanderung.

Von

Dr. Johannes Bühring.

— Und wer zu hören weiß in frommem Lauschen,
Wie herrlicher als Lied und Kunstgedicht
In Stundenlangem leisen Wipfeltauschen
Des Waldes Seele mit sich selber spricht,
Der muß, wenn sommerliche Lüfte wehen,
Auf diesem Steig als Wand'rer sich ergehen.

Scheffel „Der Rennsteig“
in „Frau Aventure“ 1863.

Der Ertrag ist für ein Schulhaus auf dem Rennsteig bestimmt.

Arnstadt.
Verlag von Waldemar Jost.



Der Rennsteig als Reiseziel.

Alter, Mühen und Reize
der Thüringer Höhenwanderung.

Von

Dr. Johannes Bühring.

— Und wer zu hören weiß in frommem Lauschen,
Wie herrlicher als Lied und Kunstgedicht
In stundenlangem leisen Wipfelrauschen
Des Waldes Seele mit sich selber spricht,
Der muß, wenn sommerliche Lüfte wehen,
Auf diesem Steig als Wand'rer sich ergehen.

Scheffel „Der Rennsteig“
in „Frau Aventure“ 1863.

Der Ertrag ist für ein Schulhaus auf dem Rennsteig bestimmt.

*By Konrad'schen Bibliothek
überwiesen*



1899: 3,5

Arnstadt.

Verlag von Waldemar Jost.

*J. F. Bühring
Arnstadt Mai 12. 99.*

Inhalt.

	Seite
Einleitung: Das Interesse am Rennsteig	3
Scheffel 1863. — Regel 1885. — Trinius 1890. — Der Thüringerwald-Verein. — Werneburg 1886. — Fschiesche 1893. — Mitschke 1896.	
Kapitel I. Das Alter der Rennsteigwanderung.....	5
Ernst der Fromme 1649 ff. — Heim 1794. — Plänckner 1830. — Herzog 1832. — Ziegler 1862. — Kofner 1892.	
Kapitel II. Uebertriebene Mühsale.	
1. Mangel an Quellen	10
2. Schwerfindbarkeit	13
3. Schlechte Wege	14
4. Einförmigkeit	14
Kapitel III. Unterschätzte Vorzüge.	
1. Erholende Kraft der Einsamkeit	16
2. Stete harzige Höhenluft.....	17
3. Reichthum an fernsichten	19
3a. Rathschläge betreffs der Gipfelaussichten	20
4. Ueberblick des geologischen Gesamtaufbaues	22
5. Geschichtliches Interesse	22
Schluß. Geeignete Zeit der Wanderung	23
Der Rennsteigverein, seine Gründung und seine Auf- gaben.	
Anhang. Sitzungen des Rennsteigvereins	30
Mitgliederliste des Rennsteigvereins	31
Uebersichtskarte des Rennsteigs.	

Der nachfolgende Vortrag wurde in der hier vorliegenden Form gehalten
im Thüringerwald-Zweigverein Erfurt am 7. Dezember 1897 und erschien zuerst
im Erfurter Allgemeinen Anzeiger vom 8.—15. Januar 1898.



Das Interesse am Rennsteig.

Es sind nun schon 34 Jahre her, seitdem Joseph Victor von Scheffel in einem begeisterten Loblied auf den Rennsteig alle Freunde geheimnißvoller Waldpoesie zum Besuch des alten Pfades anspornte, indem er sang:

„Und wer zu hören weiß in frommem Laufchen
Wie herrlicher als Lied und Kunstgedicht
In stundenlangem leisen Wipfelrauschen
Des Waldes Seele mit sich selber spricht,
Der muß, wenn sommerliche Lüfte wehen,
Auf diesem Steig als Wand'rer sich ergehen.“

Es scheint aber nicht, als ob dieser in einer größeren Liedersammlung („Frau Aventiure“. 1863) verborgene Weckruf alsbald weithin vernommen worden wäre. Immer blieb unser Höhenweg nur einer kleinen Zahl von Waldfreunden bekannt, ja halb vergessen.

Erst seitdem Prof. Dr. Regel-Jena in seinem Vortrage: „Zur Rennsteig-Frage“ (11. Oktober 1885) die bisherigen Ansichten über Alter und Ausdehnung des Rennsteigs einer kritischen Erörterung unterzogen, seit dann Trinius mit dem glänzenden Stimmungsgemälde seiner Rennsteigfahrt, seinen feinsinnigen Betrachtungen und Landschaftsschilderungen (1890) die Aufmerksamkeit von Neuem auch auf die touristischen Vorzüge der Rennsteigwanderung hingelenkt hat, ist die Theilnahme für den alten Höhenpfad in weitere Kreise gedrungen und besonders auch im Schooße des Thüringerwald-Vereins in stetigem Wachsen begriffen.

Immerhin hat sich, trotz Bezeichnung beträchtlicher Strecken des Weges durch einzelne Zweigvereine (Eisenach, Ruhla, Friedrichroda, Eisfeld, Neuhaus, seit Kurzem auch Gotha, Oberhof und Tambach), diese Theilnahme — soweit sich aus den verschiedenen Vorträgen schließen läßt — mehr den geschichtlichen Streitfragen, als der touristischen Erschließung des gesammten Pfades zugewandt.

Zum Beweise möchte ich nur an die beiden hier im Erfurter Thüringerwald-Verein gehaltenen Vorträge des Oberforstmeisters Werneburg (15. Jan. 1886)* und des Erforschers der thüringischen Vorgeschichte Dr. med. P. Zschiesche (15. März 1893) sowie den im Weimarer Zweigverein gehaltenen des Archivraths Dr. Mißschke (3. Febr. 1896) erinnern, aber zugleich anfügen, daß die Zschiesche'sche Mahnung, der Thüringerwald-Verein möge sich mehr als bisher um seinen alten Höhenpfad bekümmern, auch praktisch nicht ohne Folge geblieben ist.

Sie für die Ergänzung des Begonnenen, für eine allseitige Erschließung unseres Rennsteigs und zu einem lebhafteren Besuch desselben zu gewinnen, darf ich um so mehr hoffen, wenn es mir gelingen sollte, Ihnen zu beweisen, daß der Rennsteig durch eine Reihe eigentlicher Schönheiten in der That Ihre Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße verdient, ja, daß kein Freund eines edlen, erhebenden Naturgenusses ihn unbefriedigt verlassen wird. Einen besonderen Erfolg würde ich darin erblicken, wenn Sie hier in Erfurt die (infolge des Zschiesche'schen Vortrages) zwei Jahre hintereinander veranstalteten Vereinswanderungen auf dem Rennsteig (1893, 18. Juni, Friedrichroda-Oberhof; 1894, 3. Juni, Ruhla-Friedrichroda) wieder aufnehmen und, wie es der Zweigverein Weimar im vorigen Jahr gethan, zu einer Gesamtwanderung des ganzen Pfades von Vereinswegen erweitern würden.

Das heute demgemäß gewählte Thema: „Der Rennsteig als Reiseziel“ gewährt uns zugleich einen Standpunkt über den verschiedenen Rennsteigparteien, denn seit überhaupt die Rennsteigwanderung in die Touristik eingeführt ist, hat man darunter stets die Pilgerfahrt auf der Firstlinie des Franken- und Thüringerwaldes verstanden, von der Saale-Selbzmündung bei Blankenstein beginnend

*) Nach dem Protokoll des Thüringerwald-Vereins Erfurt verlegte Werneburg die Entstehung des Rennsteigs in die Zeit Karls des Großen.

und mit der Werra-Hörselmündung bei Hörschel endigend. Auch ich möchte heute das Wort Rennsteig nur in diesem Sinne fassen und bitte Sie nun, mir zunächst noch einige Vorbemerkungen über eben jene Einführung der Rennsteigroute zu gestatten, sodann aber einer Schilderung der Mühsale, der Genüsse und des besten Zeitpunktes dieser Wanderung zu folgen. Einige Mittheilungen über die touristischen und geschichtlichen Ziele des Rennsteigvereins mögen den Beschluß bilden.

Ortsangaben, die ich im Laufe des Vortrags machen werde, bitte ich stets aus der Marschrichtung von Blankenstein an der Saale gen Hörschel an der Werra zu verstehen. — Diese Marschrichtung hat vor der umgekehrten den Vorzug, die größeren Unbequemlichkeiten des Ost-Zugangs und die gleichförmigeren, darum aber nicht reizlosen Gegenden des Frankenwaldes vorwegzunehmen und die Mehrzahl der Glanzpunkte dem Ende der Wanderung zuzuweisen.

I. Das Alter der Rennsteigwanderung.

Es hat lange, ja mehr als ein Jahrhundert gedauert, ehe die Beamten und Forstleute Ernsts des Frommen, die von 1649 bis 1666 den Rennsteig im Auftrag ihres Herrn systematisch von West nach Ost beritten, Nachfolger gefunden haben. Auch der vortreffliche erste Geschichtschreiber des Rennsteigs, Christian Junker, hat 1703 sein berühmtes Capitel offenbar ohne durchgehende eigene Kenntniß des Weges hauptsächlich auf Grund der Berichte jener Forstbeamten geschrieben; wenigstens finden die mannigfachen, ihm untergelaufenen Verwechslungen und Irthümer nur so ihre Erklärung.

Erst vor hundert Jahren, 1794, pries der Meininger Geologe L. Heim in seinem gehaltreichen Werke über das Thüringerwaldgebirge die eigenartigen Reize einer Rennsteigwanderung ersichtlich auf Grund eigener Erfahrung, so daß ihn Dr. Hertel — gelegentlich eines am 13. Januar 1897 im Thüringerwald-Verein Hildburghausen gehaltenen Rennsteigvortrags — nicht ohne Grund als „Vater der Rennsteigpilger“ bezeichnet hat.

Es dürfte vielleicht von Interesse sein, den Wortlaut der Stelle kennen zu lernen, zumal da der Schluß offenbar des gegenwärtig

vielerörterten sogenannten Brockengespenstes Erwähnung thut. Auf S. 33 des ersten Bandes heißt es folgendermaßen:

„Es ist angenehm auf diesem Rücken zu reisen, besonders seitdem derselbe durch den neuen Grenzweg, den die Häuser Gotha und Hessen zwischen ihren Territorien haben aushauen lassen, aufgedeckt und entblößt worden ist. Wenn man nur den Grenzsteinen folgt und sich hütet, an kein Berggehänge abwärts zu gerathen, so kann man ihn ohne Führer finden. Für den Mineralogen ist da freilich nichts zu thun, denn alles ist so sehr mit Rasen überzogen, daß man seinen Fuß nicht an einen Stein stößt.

Aber wer fühlen will, was eine leichte, frische, vom Duft der Nadelholzwaldung balsamische Bergluft auf Kopf und Herz vermag, wer an weitreichenden Ausichten ein Vergnügen findet, in Thüringen hinein und über seine zahlreichen Dörfer bis Eckartsbergen, — in das Hessische bis zum Meißner bei Allendorf und die weiter herauf liegenden sehr hohen Basaltgipfel, den Oeyen, Dithers, Hahnenkopf, Bayer, — in das Fränkische, an die hohe Rhön, deren ganzer Zug dem Auge offen dasteht, mit aller zwischen beyden Bergketten gelegener Landschaft, bis zu den Haßbergen, hinter welchen der Mayn fließt, wer für so etwas offenen Sinn hat, dem empfehle ich diesen Weg zum Spazierreiten.

Auf dem Oberhof kann man Quartier, auf der Schmücke am Schneekopf Futter für die Pferde, auch sonst in den Dörfern am Fuß des Berggehanges, zu Cabarts, Tabarts, Friedrichroda, Tambach, Grauwinkel (Crawinkel) auf der thüringischen, sowie zu Brotterode, Floh, Mehliß und Zella auf der fränkischen Seite nothdürftige Bequemlichkeit in den Wirthshäusern finden. Auf den Höhen des Inselferges sowohl als des Schneekopfs stehen Häuschen, von welchen die Schlüssel bey dem ersteren im Forsthaufe zu Winterstein und bey dem letzteren auf der Schmücke zu haben sind, wenn man etwa in Sommermonaten eine Nacht da zubringen wollte.

Ein angenehmes Schauspiel gewährt auf diesen Höhen ein Zug leichtem Gewölkes, der über den Bergrücken hinüberstreicht, wenn die Sonne scheint. Man sieht die einzelnen Wölkchen am Berggehänge sich heraufwälzen. Augenblicklich sind sie da. Man steht mitten darin oder erblickt seine Gefährten in denselben mit Regenbogenfarben wie mit einem Heiligenschein umgeben. Nun gleiten

sie sanft am anderen Berggehänge hinab bis auf einen gewissen Punkt, wo sie absetzen und fortschwimmen.“

Heim hat zwar den Erfolg gehabt, daß in dem ersten großen Reisewerk über den Thüringerwald von Hoff und Jacobs (1807—1812) der Rennsteig besondere Berücksichtigung fand und „die Kunde von der Merkwürdigkeit desselben durch sie in weitere Kreise Deutschlands hinausgetragen wurde“ (Mitschke); das war aber auch alles. Weder Heim noch Hoff und Jacobs geben nämlich genauere Anweisung für die Wanderung im Einzelnen, auch bezeichnet keiner von ihnen Anfang und Ende des Pfades, — es ist unmöglich, nach ihren Angaben sich einen bestimmten Reiseplan zu machen. Kein Wunder, daß keiner von ihnen sich einer unmittelbaren Einwirkung auf den Besuch des Rennsteigs rühmen darf, obwohl es ihrer Zeit an Empfänglichkeit für Naturschönheiten durchaus nicht fehlte.

Ueber die Rennsteigbereisung des Großherzogs Karl August von Weimar wenigstens, die man wohl als eine Folge der Heim'schen oder Hoff und Jacobs'schen Anregungen auffassen könnte, hat sich bisher nichts feststellen lassen. Vielleicht aber darf man vermuthen, daß bei Karl August, der 1806 ein preußisches Commando in Thüringen führte, wie einst bei Ernst dem Frommen, militärische Gründe für sein Studium und seine Bereisung des Rennsteigs bestimmend waren.*

Bahnbrechend hat jedenfalls erst das Beispiel Justus von Plänckners gewirkt, der, ein gewaltiger Läufer vor dem Herrn, in 43½ Stunden den Rennsteig von Blankenstein bis Hörschel abwanderte und 1850 als Commentar zu seinem Panorama des nordwestlichen Thüringerwaldes eine knappe, aber inhaltsreiche Beschreibung des Gebirges erscheinen ließ. Allerdings beschränkt er den eigentlichen Rennsteig auf die Strecke Rodacherbrunn-Förthaer Stein (also auf 145,5 km); indem er jedoch die Endstrecken Rodacherbrunn-Blankenstein (14,3 km) und Förthaer Stein-Hörschel (8,5 km) als „Fortsetzungen, obgleich nicht unter diesem Namen bekannt“

*) Die auf der Großherzogl. Bibliothek in Weimar (Mser. C. 1.67¹⁴) befindliche Abschrift von Karl Augusts „Bemerkungen, den Rennweg auf dem Thüringer Walde betreffend“, ist ohne Datirung und giebt auch in ihrem Texte keinen Anhaltspunkt zur Bestimmung der Zeit. Die ganze Handschrift umfaßt nur 6 Seiten folio und soll zum größten Theil von Ziegler (S. 292 ff.) abgedruckt sein.

bezeichnet, indem er ferner eine sorgfältige, nach Wegestunden abgemessene Entfernungstafel der ganzen (168,1 km langen) Strecke Blankenstein-Hörschel aufstellt und eine genaue Beschreibung, sowie eine Abtheilung in fünf Marschtage*) hinzufügt, ist er der eigentliche Begründer der somit 67 Jahre alten Rennsteigtouristik, zugleich aber auch Veranlassung geworden, daß man Rennsteig und Firstlinie des Thüringer Gebirges in ihrer ganzen Länge mit einander identificirt hat.

Ob letzteres geschichtlich begründet war, darüber ist seit 30 Jahren eine lebhafte Fehde entbrannt, die noch nicht erloschen ist. Ich für meine Person bin nicht geneigt, das Gewicht der dagegen erhobenen Einwendungen (so von Prof. Regel-Jena in seinem Vortrage „Zur Rennsteigfrage“, gehalten in der Jahresversammlung des Vereins für Thüringische Geschichte und Alterthumskunde zu Weimar am 11. Oktober 1885, abgedruckt in der weimarschen Zeitung „Deutschland“ vom 26. Oktober 1885 und Dr. Mitschke, in „Rennsteig und Hohe Sonne“, Eisenacher Landbote, Wochenbeilage zur Eisenacher Tagespost 4. Juli 1896) zu unterschätzen. An dem touristischen Gebrauch des Namens dürfte sich aber kaum noch etwas ändern, mag nun der geschichtliche Streit so oder so entschieden werden.

Aus den zuverlässigen Angaben Plänckners schöpfen nämlich, direct oder indirect, alle späteren Reiseschriftsteller, oft ohne ihre Quelle zu nennen. Wörtlich ist Plänckners Arbeit in das zwei Jahre später, 1832, erschienene „Taschenbuch für Reisende durch den Thüringerwald“ von Herzog übergegangen. Herzog hat dann, wieder aus Plänckners Vorgehen die natürliche Folgerung ziehend, auf der beigegebenen Kupfertafel zum ersten Mal, (wie Mitschke feststellt), den Rennsteig als zusammenhängende Linie von Blankenstein bis Hörschel eingezeichnet und somit in dieser Form in die Kartographie eingeführt, die bisher nur Theilstrecken des Rennsteigs aufzuweisen hatte.

Bei dieser Sachlage war es nur ein Act schuldiger Dankbarkeit, wenn im Jahre 1858 der durch seine Höhenmessungen wohlbekannte, auch um die Messung der Rennsteighöhen und Rennsteigquellen wohlverdiente Major A. W. Fils die höchste Aussicht zu ebener Erde im Thüringerwaldgebirge, am Südhang des Großen Beerberges, un-

*) Ausgangspunkt: Blankenstein, 1. Nachtquartier: Hornsgrün bei Rodacherbrunn, 2.: Limbach, 3.: Oberhof, 4.: Inselberg, 5.: Hörschel.

mittelbar am Rennsteig (973 m), dem Andenken des 1858 verstorbenen Thüringerwaldläufers geweiht hat. Indes ergoht es „Plänckners Aussicht“ wie einst dem Hermannsdenkmal im Teutoburger Walde, von dem Scheffel sang:

Schon steht das Piedestal;
Doch wer die Statue bezahl',
Weiß nur Gott im Himmel.

Wohl ladet die halbkreisförmige Steinsetzung zu bequemem Genuß des herrlichen Ausblicks nach Goldlauter und Suhl, nach den Gleichbergen, dem Domberg, dem Dolmar und der Röhn ein, aber der Schlußstein mit den längst vorbereiteten Löchern harret noch immer der geziemenden Gedenkplatte.

Sollten nicht der Thüringerwald-Verein oder der Rennsteig-Verein bereit sein, durch Vollendung des Erinnerungsbaues eine Dankeschuld abzutragen, um so mehr, als es sich nur um eine verhältnißmäßig geringe Summe handeln kann?

Neue, d. h. im Vergleich zu Plänckner neue, touristische Wegehilfen giebt der viel genannte Alexander Ziegler in seinem Rennsteigbuch (1862) nur für die westlichen Theile des Rennsteigs, besonders in der Nachbarschaft seines Heimathsortes Ruhla. Auch seine wissenschaftliche Auffassung über den Zweck des Rennsteigs, als wäre dieser ursprünglich nicht sowohl politische Landes- und Volksgrenze, als vielmehr Wald- und Jagdgrenze gewesen, welche die Holzgerechtigkeiten und Wildbahnen der anliegenden Gemeinden und Herrschaften trennte, ist wie Hertel feststellt, durchaus aus Emil Rückerts „Älteste Geschichte des Gerichts Altenstein“ (Historisch-Statist. Taschenbuch für Thüringen und Franken, herausgegeben von L. Bechstein und G. Brückner I. Meiningen 1844 S. 251 ff.) entlehnt. Damit wollen wir indes das Verdienst des leider vergriffenen Ziegler'schen Werkes, zumal als erster Sonderchrift über den Rennsteig, keineswegs herabsetzen. Ziegler, der auch das bis 1891 als Ganzes ungedruckt gebliebene Rennsteigcapitel Junckers benutzte und stellenweise aufnahm, ist und bleibt der eigentliche Begründer einer besonderen Rennsteiglitteratur. Ohne Zweifel hat sein Büchlein auch in touristischer Hinsicht gewirkt und dem Besuche des Höhenpfades für geraume Zeit neue Anregung gegeben, wie es mir denn keinem Zweifel unterliegt, daß wir Ziegler's Schrift auch Scheffels köstliches Rennsteiglied verdanken.

II. Uebertriebene Mühsale.

Von den Mühsalen einer Rennsteigfahrt könnte es nun eine übertriebene Vorstellung erwecken, wenn der leider zu früh verstorbene Alfred Rognier, seit Plänckner der erste, der in harter, unverdrossener Arbeit an der touristischen Einzel-Erschließung des gesammten Weges sich abgemüht hat, als Erfordernisse eines Rennsteigwanderers (Der Rennsteig des Thüringer Waldes jetzt und früher. Von A. Rognier, Naumburg 1892 S. 19) folgendes aufstellt: 1. einen eisernen Dickkopf, 2. die Genügsamkeit eines Wüstenarabers, 3. sichere Handhabung des Compasses („Vor allem lern' den Compaß führen!“). Es ist das eine Uebertreibung jenes sprudelnden Humors, der Rogniers flott geschriebenes Reisebüchlein so wohlthätig durchströmt.

Freilich, wer alle drei Minuten, wie der Schöppleinschlürfer im Trinius'schen Wandergemälde, die ausgetrocknete Kehle mit bayerischem Nektar erquickern muß, der soll dem Höhenpfad bei Zeiten fern bleiben. Denn wer sonst im Hochsommer, bei glühendem Sonnenbrand, in schwüler Mittagshitze dort oben gewandert ist, der mag wohl zwischen Schlegel und Rodacherbrunn (8 km), Allzunah und Schmücke (10 km), Schmücke und Oberhof (9 km), Oberhof und Heuberghaus (27 km), Inselberg und Hohe Sonne (18 km), Hohe Sonne und Hörschel (15 km) oft schwer aufgeseufzt und alle Qualen des Durstes erlitten haben.

Aber abgesehen davon, daß wahrhaft schwüle Tage dort oben nicht allzuhäufig sind und die Hitze meist durch den Wald gemildert wird, hat Mutter Natur durch reichlich strömende Quellen hier und dort selbst für das Allernöthigste gesorgt.

Allerdings so schön steht die Sache auch nicht, wie es der redliche Juncker sich dachte, wenn er (Ausg. Mütschke S. 8) sagt: „Fast alle hundert Schritt trifft man im Schmiedesfelder Forst zweien Brunnen (d. h. Quellen) an, so aus oder hart am Rennsteig entspringen, deren der eine gegen Franken, der andere gegen Thüringen abfließet und ist kein Zweifel, es werde auch in den übrigen Forsten ein gleiches sich befinden“. Doch ist die Zahl dicht am Rennsteig entspringender Quellen bei Weitem größer, als Manche denken; nur sind die Zugänge dahin vom Rennsteig aus in der Mehrzahl noch völlig unbekannt. Ich will nur wenige Beispiele anführen.

Da ist zunächst auf halber Höhe des Lobensteiner Kulms 93 Doppelschritte auf der Thurmshneise links abwärts vom Rennsteig der klare Zwergbrunnen ($7\frac{1}{2}^{\circ}$ R) da ist ferner auf der durch lange Ab- und Anstiege und holperige Wege beschwerlichen Strecke zwischen Friedrichshöhe und Mafferberg der herrliche Goldborn, zu dem man vom Dreiherrenstein auf der hohen Heide, oder richtiger vom danebenstehenden sondershäusisch-rudolstädtischen Grenzstein 906 sieben Grenzsteine rechts, nordöstlich, abwärts schreitet, um nach etwa 10 Minuten unter dem über der Quelle thronenden (sondershäusisch-rudolstädtischen) Grenzstein 899 ein köstliches Bild zu genießen. Rein und klar entsiegt hier das erquickende Naß unmittelbar dem Felsen, aus dessen Grunde Metallplättchen wie schimmerndes Gold heraufleuchten. In jähem Lauf stürzt sich durch die Schlucht des Grubenthals das Bächlein nach Goldisthal herab, und drüben schimmert, von den Baumkronen des Quells eingerahmt, die Kursdorfer Kuppe herüber, — ein Bild wohlgeeignet, auch mit weit größeren Anstrengungen völlig auszusöhnen.

Ferner sprudelt auf dem langen Stück vom Inselberg zur Hohen Sonne, eine Viertelstunde südöstlich vom Dreiherrenstein des großen Weißenberges, dicht zur Rechten des Rennsteigs, ein frischer Quell, der zwar auch schon seit einigen Jahren bezeichnet, in den Reisebüchern aber noch nicht zu finden ist.

Einer Eigenschaft all dieser Rennsteigquellen sei noch besonders gedacht, weil sie wohl einen großen Genuß, aber auch eine Mahnung zur Vorsicht in sich schließt, der überaus großen Kühle. So zeigen die auf und dicht am Rennsteig liegenden Quellen folgende Temperaturen*):

- | | |
|--|---------------------|
| 1. Zwergbrunnen am Lobensteiner Kulm | 7,5 ⁰ R. |
| 2. Bilbertsbrunnen unterhalb der Eimbacher Sandsteinbrücke
(Fils) | 4,7 ⁰ „ |
| 3. Werra-Quelle an der Köppelsgrube | 7,5 ⁰ „ |
| 4. Goldborn bei Mafferberg | 5,0 ⁰ „ |
| 3. Pechhüttenquelle bei Neustadt | — |
| 6. Schortequelle beim Kleinen Dreiherrenstein | 9,0 ⁰ „ |

*) Wo nichts Besonderes bemerkt, sind die Temperaturen Ende September bis Anfang Oktober 1897 von mir mit einem gewöhnlichen Thermometer gemessen. B.

- | | |
|--|---------|
| 7. Krückwiesenquelle südlich vom Großen Finsterberg, nördlich von der Krückwiese | 4,5° R. |
| 8. Alte Tränke, südwestlich vom Großen Finsterberg | 6,0° " |
| 9. Heidersbacher Viehtränke, westlich von der Schmücke .. | 4,0° C. |
| 10. Tammhäuserbrunnen, Nordseite des Beerbergs | 6,5° R. |
| 11. Fallbacherbrunnen, nördlich der Schützenwiese bei Oberhof — | — |
| 12. Quelle des Nesselbachs, unweit der neuen Ausspanne .. | 6,0° " |
| 13. Unbenannte Quelle zwischen Inselberg und Großem Weißenberg | 5,5° " |
| 14. Auerhahnsbrunnen bei km 13,1 | — |
| 15. Goldborn bei der Großen Meilerstätte (Fils) | 4,3° " |
| 16. Wartburg-Wasserleitungs-Abfluß zwischen km 9,9 u. 9,8.. | 8,0° " |
| 17. Bettelbuchenquelle am Förthaer Stein | — |

Die Temperatur schwankt meist nur zwischen 4 und 6° R, steht also erheblich unter der gewöhnlichen Trinkwasser- oder Bierwärme. Alle übertrifft hierin noch die Heidersbacher Viehtränke mit nur 4° C. Dafür ist sie aber auch, westlich der Schmücke gelegen, mit 927 m über dem Meere die höchste Quelle des ganzen Thüringerwaldes. Ihr Wasser sendet sie zur Lauter. Indesß wird der Rennsteigwanderer, da er fast alle diese Quellen als echter Knab vom Berge in des Stromes Mutterhaus frisch vom Stein heraus schöpfen kann und doch immer im Marsche bleibt, auch von einem kühlen Trunk schwerlich jemals Schaden leiden. Etwas anders steht die Sache mit der Schortequelle. So klar sie auch am kleinen Dreierherrenstein überm Markthale vorüberströmt, so ist sie doch nur wenige Schritte von jenem Hochmoor entfernt, das in gewaltiger Fläche das Quellbassin der Schorte, Schobse und Schleufe darstellt. Schon die höhere Temperatur von 9° R verräth den längeren oberirdischen Aufenthalt des Wassers, und vor unvermishtem Trank dürfte hier allen Ernstes zu warnen sein.

Außer den Naturquellen fließen aber auch zahlreiche Bierquellen am Rennsteig, und gerade hinsichtlich dieser Trinkgelegenheiten hat sich gegen früher Manches gebessert. So ist das herrlich gelegene Spießbergghaus seit Kurzem wieder dem Verkehr erschlossen und empfängt den durch seinen 25 km-Marsch von Oberhof her ermatteten Wanderer mit tadelloser Bewirthung; wer aber nach 18 Kilometern seinen Durst nicht mehr bemeistern kann, dem winkt das

eine Viertelstunde östlich abwärts von der „Neuen Ausspanne“ friedlich auf Wiesenmatten gelegene Nesselberghaus (nicht mit dem westlich abwärts gelegenen „Nesselhof“ zu verwechseln) mit einer zwar einfachen, aber reinlichen und gerühmten Wirthschaft, und oben drein kann der Wanderer hier vielleicht noch den seltenen Genuß haben, im Hause sitzend, das Wild in nächster Nähe zu betrachten. — Ähnlich mag, wem einmal der Weg Spechtsbrunn-Igelskrieb zu lang und derb werden sollte, halbwegs vom Forstort „Laubeshütte“ den blauen Zeichen folgend, nach Ernstthal zum sanges- und saitenkundigen „Dores“, jetzt Vorsitzenden des Th. W. V. Ernstthal, hinabsteigen und dann neugestärkt zum Bergpfad hinaufstreben.

Auch kurz vor dem stärksten Aufstieg des ganzen Rennsteigs, dem zum großen Inselberg, bietet jetzt das vor wenigen Jahren auf der Grenzwiese errichtete Gasthaus „zum kleinen Inselberg“ noch einmal Gelegenheit, die vertrocknete Zunge zu lecken. Daß endlich die nektarlose, die schreckliche Zeit zwischen Inselberg und Hoher Sonne durch die auf dem Gr. Weißenberg eröffnete Waldkneipe „zum Dreiherrenstein“, neuerdings von 18 auf 15 km herabgesetzt wurde, das meldet schon der „kleine Meyer“ (12. Aufl. 1894). Es ist das, beiläufig erwähnt, derselbe Dreiherrenstein, der wahrscheinlich Ludwig Böhners Oper Dreiherrenstein*) und (nach bisheriger Auffassung) auch Scheffels herrlichem Rennsteiglied als Schauplatz dient. — Kurzum, mit der nothwendigen „Genügsamkeit des Wüstenarabers“ steht die Sache nicht gar so schlimm, der guten Verpflegung im Waldhaus bei Ludwigsstadt, in Neuhaus, auf dem Kahlert, in Limbach, auf der Schmücke, in Oberhof, auf dem Inselberg, der Hohen Sonne und dem Clausberg, ganz zu geschweigen.

Von der Unbequemlichkeit, den Compaß zu führen, kann sich der Rennsteigwanderer hingegen so lange nicht entbinden, als die noch vielfach lückenhafte Bezeichnung durch weiße R, sogenannte „Mareiles“ (durch Rognier — 1890 laut seinem Rennsteigbüchlein Seite 19 — zu Ehren des Förstertöchterleins auf dem Ludwigsstädter Waldhaus so getauft, — vergl. Trinius Rennsteig S. 248—251) oder auch durch

*) Zwischen 1810 und 1816 von Böhner in Nürnberg nach dem Libretto des Erfurters Dr. J. K. f. Arnold geschaffen und in den 1830er Jahren nach Verlust des Originaltextes und der Originalcomposition vom Componisten nach der Erinnerung neugedichtet und componirt.

Wegeschilder nicht vollendet ist, was immerhin noch einige Zeit dauern möchte. Hier ist die Sache aber gleichfalls nicht so arg, als es dem anfangenden „Renner“ erscheinen mag. Soweit die Grenzsteine, mit denen fast die Hälfte des Rennsteigs ausgestattet ist, noch aus alter Zeit stammen, — und das thun sie meistentheils — sind sie auf dem Kopfe fast regelmäßig mit Winkelstrichen versehen, die auch ohne Compaß von einem Steine sicher zum andern leiten.

Bei überfallendem dichten Nebel läßt indessen diese Hilfe leicht im Stich, wo die Grenzsteine weiter auseinander stehen, und dann ist, wie auf den grenzsteinlosen Strecken der Compaß ein niemals trügender Freund neben jener alten, schon von Heim gegebenen Weisung, nie die Berghänge thalwärts zu wandern.

Des Weiteren muß zugegeben werden, daß auch eine Portion eisernen Dickkopfes dem Rennsteigpilger nichts schaden kann; denn zuweilen gilt es auf den schlimmen Stellen des alten Pfades die Geduld nicht zu verlieren, so auf den Strecken Neuhaus-Eimbach, Eimbach-Masserberg, Ebereschenhügel bei Neustadt-Großer Dreiherrenstein, Rondel bei Oberhof-Zellaer Läufe (Dießel Gebastein), anderer sumpfiger oder steiniger Partien nicht zu gedenken. Oft aber können gerade die bösesten Stellen durch parallel führende Nebenwege, ohne Einbuße an Fernsichten, umgangen werden.

Endlich liegt es mir fern, einen anderen, oft gegen die Rennsteigfahrt erhobenen Einwurf gänzlich abzuleugnen, den der „theilweisen Einförmigkeit“ und „großen Einsamkeit“ (so noch Meyers Thüringen 13. Aufl. 1896 S. 272). Selbst hier aber wird die Sache schlimmer gemacht, als sie sich bei näherer Kenntniß ausweist. Noch Trinius klagt (S. 212) darüber, „daß der Rennsteig von Friedrichshöhe bis Masserberg zwei und eine halbe Stunde bergab bergauf durch einsamste Waldesirrniß ziehe und daß kein einziger Ausblick in die rechts und links hinabfallenden herrlichen Thäler den Wanderer für so manches Ungemach lohne. Die schönen Aussichten, welche Alexander Ziegler einst bewundernd hier genossen habe, seien längst verwachsen“. — Seit der Niederschrift dieser Trinius'schen Zeilen (1889) haben indeß auf der schwarzburgischen Seite bedeutende Abholzungen stattgefunden, und frei über Berg und Thal schweift nunmehr das Auge hinüber zur Kursdorfer Kuppe und zur charakteristischen Silhouette des Fröbelthurms. Außerdem bietet sich hier noch jenes köstliche Idyll des Goldborns, das mir selbst erst im vergangenen

Herbst bekannt wurde, nah ist auch die erst ganz kürzlich gefasste Werra-Quelle, und wieder erst neuerdings sind durch die Beschreibung eines Ausflugs des Zweigvereins Eisfeld vom 14. Juli 1895 (in den Thüringer Monats-Blättern, September 1895) weitere Kreise auf das längst entdeckte, friedliche Plätzchen des Schröder- oder Waldsteins aufmerksam gemacht worden, etwa zehn Minuten links seitwärts des Rennsteigs, näher bei Friedrichshöhe. Ich gebe hier die Inschrift des Entdeckers, des zur Zeit in Heubach lebenden Oberförsters Schröder, um so lieber wieder, als nicht abzusehen ist, wie bald ruchlose Hände zur Zerstörung der neuen, hier errichtet gewesenen Sitzbänke und Tischchen auch die völlige Zertrümmerung der alten, bereits beschädigten Inschrifttafel fügen können. Sie lautet:

„Wenn dieser, dem großen Publikum verborgene fels
„Nicht den ungeheuren, prachtvollen Gesichtskreis zeigt,
„Wie drüben der hochaufragende Bleß,
„Erblickt doch das entzückte Auge dichte Wälder und liebliche Gründe
„In Vereinigung zu einer malerischen, einsamen Waldscenerie,
„Der oft zierliches Wild anmuthige Belebung verleiht.
„Möge jeder, der Sinn für das Rein-Schöne in der Natur hat,
„Diesen Punkt befriedigt verlassen
„Und zu häufigerem Aufsuchen dieser Waldeinsamkeit
„Veranlassung geben!“ —

Was ich hiermit meines Theils gethan haben will. — Bei vielen bisher als eintönig verrufenen Strecken liegen gleichfalls köstliche Aussichtspunkte und lauschige Plätze zur Seite, und wer mag heute sagen, wie manche derartige Stelle im Laufe der Zeit noch erschlossen werden kam? — Allerdings wer sich darauf steift, eben nur den Rennsteig von Stein zu Stein, von Baum zu Baum, von Mareile zu Mareile zu wandern, der gleicht dem Wanderer im Volkslied:

Er schafft sich Sorg' und schafft sich Müh',
Sucht Dornen auf und findet sie
Und läßt das Veilchen unberührt,
Das ihm am Wege blühet.



III. Unterschätzte Vorzüge.

Die große Einsamkeit der Wanderung aber im Ganzen und solcher Strecken, wie Oberhof-Inselberg im Besonderen, bin ich eher geneigt als einen Vorzug anzusehen. In unserem Zeitalter rastlosen, nervenanstrengenden Wettbewerbs und Verkehrs bedarf das Gemüth von Zeit zu Zeit des Ausspannens, ja der Einsamkeit, um sich auf sich selbst zu besinnen, weit ab vom Getriebe der Großstädte, vom Staub der Straßen, vom Rollen der Räder, vom Lärm der Fabriken. Da athmet das Herz erleichtert auf, wenn man in Blankenstein oder Hirschel für einige Tage dem rauchenden Dampfroß, diesem Sinnbild unserer hastenden Zeit, Lebewohl sagt. Nur gedämpft dringt fortan sein schriller Pfiff hier und da zu den stillen Wäldern des Rennsteigs empor, und doch bleiben uns Post und Telegraph und Eisenbahn immer nahe genug, um in Zeiten der Noth schnell mit den Unsern in Verbindung zu treten oder ihnen zuzueilen. Trinius' Bergpsalm (Rennsteiglied, dem Th. W. V. Schmalkalden gewidmet 1894, wiederholt in den Thür. Mon.-Bl. April 1894 und Bühring-Hertel Rennsteig S. 169) und Suhles Rennsteiglied, das wir hier folgen lassen, geben diesem Gefühl einen warm empfundenen Ausdruck:

Rennsteiglied.

Dem Rennsteigwanderer von 1896 zur Erinnerung
von f. Suhle.

Mel.: „Von allen Ländern in der Welt“.

Die Sonne steht im höchsten Lauf,
Der Himmel schloß den Sommer auf,
Und dieser Wald und Auen.
Mich leidets nicht mehr in der Stadt,
Ich bin der vielen Menschen satt
Und all der gnäd'gen Frauen.

Nun zieh ich an den Eodenrock
Und nehme Ränzel, Hut und Stock,
Es lockt mich in die Ferne,
Wo Thüringens Gebirge blaut
Und seine Wälder hoch aufbaut,
Da wand're ich so gerne.

Dort, wo entlang der Berge Grat
Sich schlingt des Rennsteigs Höhenpfad
Durch weite Tannenforsten,
Da will ich wie ein Vogel frei
In stiller Waldesriedelei
Den heißen Sommer horsten.

Ich ruh' am Grenzweg, den verwischt
Das lange Gras und überbüschet
Das Haidekraut am Raine;
Es rauschet leise um mich her,
Der Wald raunt eine alte Mär
Um graue Wappensteine.

Des Lebens öder Niederschlag,
Der staubig auf der Seele lag,
Wie ein Geweb von Spinnen,
fort fliegt er mit der frischen Luft,
Ich sehe ihn im Sonnenduft
Als Nebelstreif zerrinnen.

Ein anderer Vorzug des Rennsteigs ist die ununterbrochene Wanderung in leichter, frischer, meist vom balsamischen Duft der Nadelholzwaldung, — jenem „Harzduft, der die Seele nährt“ (Scheffel) — durchwehter Höhenluft.

Aus den romantischen Thalgründen der Saale und Selbitz bei Blankenstein (411 m hoch) aufbrechend, erreichen wir schon nach 5 km zwischen Kiegling und Schlegel die Höhenstufe 600 m, und nach weiteren 2 km treten wir in den Wald, um ihn, nur zeitweilig von kurzen Lichtungen und den Rodungen der Orte unterbrochen, erst unfern des ähnlich romantisch gelegenen Ortes Hirschel nach beinahe 160 km wieder zu verlassen, — wie es Scheffel so prächtig ausgedrückt hat:

„Ein deutscher Bergpfad ist's! Die Städte flieht er
Und kauft zum Kamm des Waldgebirgs hinauf,
Durch Laubgehölz und Tannendunkel zieht er
Und birgt im Dickicht seinen scheuen Lauf.
Das Eichhorn kann von Ast zu Ast sich schwingen,
Soweit er reicht, und nicht zum Boden springen.“

Zwar wird der Rennsteigwanderer an einzelnen Stellen, wie bei Friedrichshöhe, Neuhaus, Inselberg und anderen in gerechtes Staunen über die Leistungen eines Scheffelschen Eichhorns ausbrechen, aber im Großen und Ganzen treffen diese prächtigen Zeilen den Nagel auf den Kopf. Bald hinter Schlegel erklimmen wir mit dem Loben-

steiner Kulm die Höhenstufe 700 m und nähern uns, nach einer nicht bedeutenden Senkung, beim Wehstein der 800 m Linie, um nur noch einmal beim Durchbruch der Probstzella-Hochstädter Bahn auf die 600 m Stufe herabzusinken*).

Bald hinter dem Ludwigsstädter Waldhaus, beim Ebershügel, ist die Höhenstufe 700 m wieder erreicht. Für mehr als 100 km wird diese Stufe nicht mehr verlassen; erst hinter dem Gerberstein steigt man schnell und schneller von ihr herab. Ja, den größten Theil jener 100 km bewegen wir uns — kleinere Schwankungen ungerechnet — auf der Höhenlinie 800 m.

Ich will hier nur die Höhenzahlen: Forstort Laubeshütte 831 m, Neuhaus 812 m, Dreiherrenstein am Saarsipfel 822 m, Friedrichshöhe 800 m, Dreiherrenstein auf der hohen Heide 826 m, Massenberg 790 m, Haube beim Kahlert 809 m, Neustadt 800 m, Gr. Dreiherrenstein 802 m, Mordstef 828 m, Oberhof 806 m, Wache Rasen 819 m anführen. Nicht weit von der Schmücke (911 m) wird auch die Höhenstufe 900 m für etwa 5 km, bis hinter der (Krawinkler) Ausspanne (922 m) am großen Beerberg, überschritten. Auch westlich von Oberhof bleiben wir auf etwa 13 km der 900 m-Stufe ziemlich nahe, wie die Höhenzahlen Diezel Gebastein an der Zeller Läufe 885 m, Dommershaug 894 m, Ausspanne bei den Neuhofer Wiesen 850 m, Sperrhügel 878 m ergeben.

Diese Zahlen mögen einmal als Beweis der Thatsache dienen, daß kein deutsches Gebirge außerhalb der Alpen eine zusammenhängende Waldwanderung von ähnlicher Höhenlage aufzuweisen hat, zweitens aber dafür, daß die Höhengschwankungen — den Inselberg etwa ausgenommen — keine plötzlichen sind; es fehlt der Rennsteigreise, was bei sonstigen Waldpfaden über Berg und Thal so oft ermüdend wirkt, die todte Steigung, oder aber Ab- und Anstieg vertheilen sich auf solche Entfernungen hin, daß sie kaum empfunden werden, besonders, da es sich auf der Höhe im frischen Windhauch und kühlenden Waldeschatten weit leichter marschirt, als unten im Thal.

Und was für prächtige Waldungen sind es! Die Fichten-Hochwälder des Frankenwaldes, die Buchendome des westlichen Thüringerwaldes und die noch zu wenig gekamten Buchenhaine des

*) A. Köfe berechnete 1877 die mittlere Rennsteiglinie zu 780 Meter (2400 Pariser Fuß).

Ostens, die bei Mafferberg von rechts, und vor dem Kahlert von links dicht an den Rennsteig herantreten! Erreicht doch die Buche in dieser Gegend überhaupt ihre Höhengrenze im Thüringer Gebirge. Eine Seitenwanderung hart am Rennsteig her von Mafferberg zur Schwalbenhaupt- oder Straßenwiese, wo man den Rennsteig wieder trifft, führt durch Buchenhallen mit eingesprengten mächtigen Eichen, wechselnd mit dunklem Nadelwald, ein Waldbild, wie es gleich prächtig im ganzen Gebirge kaum noch einmal gefunden wird.

Mit den Höhenverhältnissen eng verbunden ist ein anderer Genuß unserer Rennsteigwanderung: der Reichthum herrlicher Aussichtspunkte, die theils am Wege selbst, theils wenige Schritte oder Minuten, wem's hoch kommt, einmal eine viertel oder halbe Stunde seitwärts liegen, dann aber stets auf der Höhe bleibend ohne Beschwerde durch erhebliche Steigungen erreicht werden können. Daß sie bisher nicht alle nach Gebühr aufgesucht sind, mag meist die Unkenntniß ihrer geringen Entfernung vom Rennsteige und des Zugangsweges von ihm aus veranlaßt haben.

Ich will hier nur die wichtigsten nennen. Da ist zunächst, — denn der Wehstein bei Bremersgrün dürfte bei der Lebensgefährlichkeit des jetzigen Thurmes noch für geraume Zeit auszuscheiden sein, — die großartige Teufelskanzel bei Spechtsbrunn. Vom steil abfallenden Fels taucht der Blick hinab in die Tiefe des Teufelsgrundes, über dem sich coulissenartig die Bergwände ineinanderschieben, während gegenüber — allerdings nur in wasserreichen Zeiten sichtbar — die Silberader eines rauschenden Wasserfalles den Thalweg sucht. Da ist ferner der Ausguck Weidmannsheil oberhalb der Schwarzaquelle, den die Neuhäuser gern ihren Trippstein nennen, da ist der Bleß bei Limbach mit seiner unvergleichlichen Aussicht nach Franken hinab, aber auch noch herüber zu den jenseitigen Waldhöhen, zum Schneekopf, zum Kichelhahn, zur Kursdorfer Kuppe und zum Fröbelthurm; da sind die herrlichen Fernsichten links und rechts des Rennsteigs beim osterwähnten Mafferberg, dem bei der unübertrefflichen Pracht der Lage ein schwarzburgischer Domänengasthof nach Art des Oberhofer nach Eröffnung der Schwarzathalbahn sicher einen großen Fremdenzustrom und damit zugleich mannigfachen Verdienst für seine arme Waldbevölkerung bringen müßte. Da erhebt sich unweit des Kahlerts die Haube und zeigt uns in einem einzigen Rundblick außer den Riesentannen des Wurzelberges, dem weißschimmernden

Neuhaus und dem freundlich gelagerten Wasserberg mit seinem schlanken Kirchturm fast sämtliche Aussichtsthürme des Waldes, von der Kursdorfer Kuppe an über den Fröbelthurm zur Zipfelmütze des Bleß, von da zum Simmersberghaus und zum Adlersbergturm, und bei einigen Schritten abwärts auch den Schneekopfsturm; und selbst den Kieckelhahnsturm würde die Haube noch sehen lassen, wenn ihr Waldbestand nach dieser Richtung hin nur eine Wenigkeit niedriger wäre.

Noch ist des Großen Finsterbergs hier zu gedenken, der, weit aus der Centrakette heraustretend, viel geeigneter für einen Aussichtsturm gewesen wäre, als der Schneekopf, hinter welchem er nur 27 m an Höhe zurücksteht (946 m). Doch macht schon die 12 m hohe Aussichtskanzel, vom Zweigverein Schleusingen errichtet, den Besuch zu einem reichlich lohnenden. Auch auf den herrlichen Waldblick vom Neufang, einer Granitwürfelgruppe 5 Minuten zur Linken des Rennsteigs (677 m) halbwegs zwischen Glasbachswiese und Glöckner, die fast völlig unbekannt ist, möge hier nachdrücklich hingewiesen sein. Es wird sie Niemand unbefriedigt verlassen. Den lieblichen Blick vom Kleinen Dreiherrnstein übers Schortethal zum Kieckelhahn hinauf, von den Hühnbergen bei Schmalkalden in die Tiefe des Haderholzgrundes, vom Beerbergstein herüber nach Brotterode, von der Ottowaldwiese oder dem Klausberg zur Wartburg will ich nur streifen, um bekanntere Dinge, wie den Lobensteiner Kulm, den freilich etwas entfernten Adlersbergturm sammt dem benachbarten Stutenhaus, den Schneekopf, die Hohe Möst, den Inselberg, den Venezianerstein, das prächtige Felsen-theater des Gerbersteins, den Wachstein und die Hohe Sonne zu übergehen.

Nur einige allgemeine Rathschläge seien mir noch gestattet im Anschluß an die trefflichen Beobachtungen, die Justus v. Plänckner in den Erläuterungen seines Inselbergpanoramas (Gotha 1839) mittheilt. In Anbetracht des schon von Hoff und Jacobs 1807 betonten Umstandes, daß besonders oft das Schauspiel des Sonnenaufgangs auf dem Inselberg durch Nebelwolken vereitelt sei, bemerkt er, daß erst auf zehn schöne Abende ein schöner Morgen komme, an dem dann auch gleich nach Sonnenaufgang alle Aussicht im Osten aufhöre, denn „auf den Bergen bilden sich Wolken und Nebel immer zuerst und hüllen sie oft noch in ein undurchdringliches Dunkel, wenn schon

der übrige Wald und die ganze umgebende Flur im schönsten Sonnenlichte prangen. Am Abend dagegen sind auch die fern am Horizont, selbst am westlichen, gelegenen Punkte am deutlichsten, besonders kurz nach Sonnenuntergang.“ Was hier vom Inselberg gesagt ist, gilt ja von allen ähnlichen Höhen, und danach mag der Wanderer auf dem Rennsteig dann seine Marsch- und Zeiteintheilung treffen, daß er auf Punkten wie dem Bleß, der Haube, dem Schneekopf, dem Inselberg und anderen möglichst gegen Sonnenuntergang anlange. Läßt es sich nicht auf der Route Blankenstein-Hörschel einrichten, so doch vielleicht ein anderes Mal auf dem Wege Hörschel-Blankenstein.

Selten wird dagegen der Rennsteigpilger den auch von Plänkner gegebenen Rath befolgen können, „falls am anderen Morgen der oft vorkommende Fall eintrete, daß ein dichter Nebel die ganze Aussicht verdecke, den (Insel-) Berg nicht sogleich zu verlassen, denn oft schwinde dieser Nebel um 9 oder 10 Uhr, der herrlichste Tag folge dem trüben Morgen, und schmerzlich werde man den übereilten Entschluß bereuen, wenn man, in der Tiefe angelangt, die Kuppe des Berges im schönsten Sonnenlichte prangen sehe.“ — Der Rennsteigwanderer, der mit seiner Zeit rechnen muß, wird weder von der Schmücke bezw. Oberhof, noch von Hörschel kommend, auf dem Inselberg Zeit für dies Experiment des Abwartens, diese Probe des alten Lieds:

„Wenn der Hahn kräht auf dem Mist,
Wendert sich's Wetter, oder es bleibt, wie's ist“ —

erübrigen, denn nach beiden Richtungen sind die Tagesmärsche gewaltig lang und die anstrengendsten der ganzen Route, so daß man wohl thut, bei der empfehlenswerthen Eintheilung in 6 Marschtage noch einen (7.) Ruhetag mit kleinen Ausflügen in Oberhof oder Schmücke einzuschalten. Wem es dagegen nicht darauf ankommt, den letzten Abendzug in Hörschel zu erreichen, sondern unter Umständen auf der Hohen Sonne oder auch in Hörschel selbst zu übernachten, der mag ja Plänkners Vorschlag annehmen. Zu den Gipfelaussichten gesellt sich dann noch manches liebliche und lauschige Plätzchen dicht zur Seite des Rennsteigs, so zur Rechten der Ebertswiese der bequem vom Dreiherrenstein am Hangweg zu erreichende Spitterfall und zwischen Wachstein und Hoher Sonne als ein Miniaturbild der

bekannten Hochwaldsgrotte die noch kaum besuchte Rennsteiggrotte. *)

Endlich möchte ich als Vorzug unserer Wanderung noch erwähnen, daß sie Gelegenheit bietet, sich eine Vorstellung über den geologischen Aufbau des gesamten Gebirges zu bilden, was im Osten durch die Griffelbrüche bei Spechtsbrunn, die Sandsteinbrüche bei Limbach, in der Mitte durch die Melaphyrbrüche vor Neustadt, im Westen durch die Sandsteinbrüche der sogenannten Nesselhöfer Platten an der neuen Ausspanne (zwischen Tambach und Schmalkalden) gefördert wird. Auch wird (außer Manebach) die Umgebung der Schmücke als ein besonders günstiges Terrain für Studien über das Rothliegende empfohlen, „jener formation, die im Thüringerwald eine so hervorragende Verbreitung hat“ (Professor Franke, Thür. Mon.-Bl. April 1896; Professor Dr. Beyerslag, Zeitschr. der Deutschen Geol. Gesellschaft, Band 47 S. 596 ff. 628 ff. (1895).

Was sonst noch an wissenschaftlichen Fragen den Wandersmann zu immer neuer Beschäftigung mit dem Rennsteig antreibt und ihn auch auf der oft einsamen Wanderung beschäftigen könnte, ist in der Hauptsache geschichtlicher Natur; es betrifft die urkundlich feststehende Erstreckung und zugleich damit das Alter unseres Rennsteigs, den Zweck oder die Zwecke seiner Anlage, die Frage nach einer einheitlichen gleichzeitigen Herstellung desselben von der Saale bis zur Werra, oder eines allmählichen Sichausdehnens oder auch eines Zusammenwachsens aus verschiedenen Theilstücken, endlich seine Eigenschaft als Grenze für alle möglichen sprachlichen und Stammesverhältnisse.

Diese Fragen zu erörtern würde einen Vortragsabend für sich beanspruchen, und so will ich mich darauf beschränken, zu erwähnen, daß die ersten Nachrichten, die aber ein höheres Alter des Weges noch nicht ausschließen, vorläufig bis zum Jahre 1330 zurückreichen, daß die urkundlichen Belege bisher lediglich die Strecke vom Großen Dreiherrnstein bis zum Ruhlaer Häuschen, also nur 63 km von 168 km Gesamtlänge umfassen, weiter, daß seit Hertels grund-

*) Nach Sucks trefflichem Führer durch Ruhla und Umgegend (1891) gelangt man zu ihr, wenn man einige Minuten nördlich vom Zollstock bei km 8,2 einen Waldweg rechts etwa fünfzig (genauer 36) Schritte verfolgt und dann einen links abzweigenden, jetzt freilich kaum noch erkennbaren Fußpfad einschlägt.

legender sprachlicher Untersuchung (1895) die Ableitung des Namens „Rennsteig“ von „Rainsteig“ d. h. Grenzsteig gänzlich unhaltbar geworden ist und nur die Erklärung von „rennen“ d. h. „reiten“ übrig bleibt, wonach der Rennsteig also ein Reitweg war. Damit ist nicht ausgeschlossen, daß er zugleich auf gewissen Strecken Grenze war, wie ja Gebirgsgrate oft Grenzen bilden und wie ja noch heute die Strecke Limbach-Grenzwiese (!), also 87 km von 168 km Gesamtwegs, in der Hauptsache die Scheide thüringischer und fränkischer Mundart, thüringischen und fränkischen Stammes bildet, so daß man aus dem rein sprachlichen Gesichtspunkte demnach einen Frankenwald von der Saale bezw. Saalquelle bis Limbach, einen fränkisch-thüringischen Wald von Limbach bis zur Grenzwiese vorm Inselberg und einen Thüringerwald von der Grenzwiese bis zur Werra zu unterscheiden hätte.

Daß die zahlreichen Kreuzungen des Rennsteigs bei historisch wichtigen Reisen und Kriegszügen dem Geschichtsfreund Veranlassung zum Nachsinnen und damit zur Unterhaltung auf dem stillen Pfade gewähren können, sei auch nur beiläufig genannt, so interessante Beiträge hierzu auch die Lebensbeschreibungen Luthers (1518, 1521, 1530, 1537), Kurfürst Johann Friedrichs (1546, 1547) und Kaiser Karls V. (1547), Gustav Adolfs (1631, 1632), Bernhards von Weimar (1632, 1633) des Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm (1674, 1675) und Napoleons I. (1806, 1813) bieten können, dessen Stern blutig-roth im Osten des Rennsteigs (Uebergang Coburg-Saalfeld) über der zusammenbrechenden Monarchie Friedrichs des Großen aufging, um blutig-roth im Westen des Rennsteigs (Uebergang Eisenach-Förthaer Stein-Marktsuhl) wieder hinabzutauchen.

Die geeignetste Zeit der Wanderung.

Noch bleibt mir die letzte Frage zu beantworten, nach der geeignetsten Zeit für unsere Rennsteigtour. Ich kann hier nur sagen, daß der Höhenpfad seine verschiedenen Schönheiten zu allen Jahreszeiten hat. Gleich Pfingsten empfiehlt sich, weil die Zeiteintheilung für die meist auf wenige Tage angesetzten Pfingsterholungsreisen hierzu paßt; die Gefahr, in tagelang dauernde Nebelperioden zu gerathen und dann außer frischer Waldluft hier oben nichts zu

genießen, besteht für die Frühlings- wie Herbstübergangszeit in etwa gleichem Maße. Man kann aber auch schon bei frühem Pfingstfest das schönste Wetter und die herrlichsten Ausichten hier oben haben, die denen eines klaren Herbstes nichts nachgeben, wie ich selbst vom 11. bis 20. Mai 1894 das Glück hatte.

Sein liebenswürdigstes Gesicht zeigt wohl der Rennsteig im Juni und Juli, wenn die Felder grünen und die Hochwiesen, z. B. der Kohlhieb beim Kahlert (790 m) die Dreiherrnsteinwiese (der Pfnusch) bei Neustadt (802 m), die Schmückewiesen (911 m) und die Ebertswiese (755 m) zwischen Tambach und Schmalkalden, im herrlichsten Blüthenschmuck prangen, in dem die gelbleuchtende Arnika (*arnica montana*) den hervorragendsten Platz einnimmt, so daß man sie wohl als Charakterpflanze des Rennsteigs bezeichnen könnte. Doch selbst zu Winterszeiten, bei meterhohem Schnee und armstarkem Raufrost oder Raufreif gewährt der Höhenweg die herrlichsten Landschaftsbilder. Besonders einzeln stehende, stärker behangene (Laub-) Bäume bieten dann einen zauberhaft schwermüthigen Anblick mit ihren seltsam aufgequollenen und zusammengefrorenen Aesten, die wohl zuweilen unter der mächtigen Last abbrechen, wie ich es am 26. Dezember 1896 in der Umgebung von Neustadt sah. Es verlohnte sich wohl einmal, ein derartiges Landschaftsbild photographisch festzuhalten.

Zwischen Weihnachten und Dreikönigstag wird man dort oben für fast neun Zehntel (also etwa 150 km) des Wegs mit einiger Sicherheit auf eine zusammenhängende Schneedecke rechnen können, und ich glaube die Zeit nicht fern, wo der nordische Schneeschuh, der unter den Forstleuten unserer Waldhöhen längst eingebürgert ist, den gewandten Läufer in zusammenhängender Fahrt von den Fluthen der Saale zum Strand der Werra trägt, wo er ohne Hinderniß über die rauhesten und schwierigsten Strecken des Rennsteigs dahingleitet, vorausgesetzt, daß er sich eine genaue Kenntniß des Pfades im Sommer erworben hat. Ohne diese dürften ihm Stellen, wie die Limbacher Steinbrücke und die Abfahrt vom Inselberg zur Grenzwiese oder zum Venezianerstein leicht statt froher Lust ein rasches Verhängniß bereiten.

Um dem Rennsteigwanderer die Schwierigkeiten des Pfadfindens aus dem Weg zu räumen, die Zugänge zu den nahe zur Seite liegenden Aussichtspunkten und Quellen zu erschließen, um auch für die noch unerledigten geschichtlichen Fragen neues Urkundenmaterial zu sammeln, hat sich auf einen am 3. Oktober 1892 im Fremdenbuch des Ludwigsstädter Waldhauses erlassenen Aufruf Dr. Hertels hin allmählich eine kleine Rennsteiggemeinde zusammengefunden, die sich der Absicht des Gründers zufolge endgültige Gesetze und Ordnungen geben sollte, sobald sie zehn Mitglieder zählte. Diese Bedingung war im Frühling vorigen Jahres erfüllt, und so fand am 24. Mai 1896 die constituirende Sitzung des Rennsteigvereins auf eben jenem idyllisch gelegenen Waldhaus statt, aus welcher Oberlehrer Dr. Hertel-Hildburghausen als Vorsitzender, Kaufmann C. Bauer-Erfurt als Schriftführer, Bankvorsteher tom Dieck-Arnstadt als Kassenwart hervorgingen, sämmtlich zugleich Mitglieder des Thüringerwald-Vereins. Schon letzterer Umstand bürgt dafür, daß es sich nicht um ein Concurrrenzunternehmen gegen den Thüringerwald-Verein handelt, sondern um eine Art Ergänzung oder auch freiwilligen Ausschluß desselben. Seine innere Berechtigung findet der junge Verein darin, daß die unbedingt nothwendige systematische Erschließung und Erforschung des ganzen Weges weder von den anliegenden Zweigvereinen, noch von den jeweiligen Mitgliedern des Gesamtvorstandes des Thüringerwald-Vereins geleistet oder auch nur gefordert werden kann. Gesezt z. B. den Fall, die einzelnen Zweigvereine wollten wirklich ihre anliegenden Rennsteigstrecken bezeichnen, wer will die Controle für den Zusammenschluß aller Bezeichnungen übernehmen? Wer den vielseitigen Briefwechsel, den die wissenschaftlichen Nachsichungen erfordern?

Inzwischen hat sich die Rennsteig-Gemeinde auf die vierfache Zahl von Mitgliedern vermehrt, und jede neue Rennsteigfahrt, des bin ich gewiß, wird ihr neue Anhänger zuführen. Schon hat sie weite Strecken des Pfades, so besonders die schwierigen Anfangs- und Endstrecken, von Blankenstein bis zum Waldhaus und vom Förthaer Stein bis Hørschel mit neuen Wegemarken gezeichnet, schon auch durch Sammlung eines werthvollen urkundlichen Materials über die außerrhüringischen Rennsteige und Rennwege einen nicht unbedeutenden wissenschaftlichen Erfolg errungen. Ist doch wesentlich durch ihre Bemühungen seit vorigem Jahr die Zahl der bekann-

deutschen Rennsteige und Rennwege von 20 auf 125 in allen Gauen unseres Vaterlandes gestiegen, so daß die Hoffnung, dem Rätshel des Thüringer Höhenweges immer näher zu kommen, nicht mehr aussichtslos erscheint. Wenn ich einen persönlichen Wunsch aussprechen soll, so ist es der, daß die Rennsteig-Gemeinde bald Hand in Hand mit dem Thüringerwald-Verein an umfassendere praktische Aufgaben gehen könnte, daß sie auch bald im Stande sein möchte, eine Sache in die Hand zu nehmen, die man im Harz erfolgreich angegriffen hat: die Aufdeckung der ältesten Siedelungen auf der Höhe des „Waldes“, jener Gebetscapellen, Klausen und Herbergen auf den Gebirgsübergängen der uralten Verkehrswege.

Einem Vortrag des Leiters jener Harzer Ausgrabungen, des Herrn Regierungs- und Bauraths Brinkmann (Braunschweig) gehalten zu Blankenburg a. H. in der Generalversammlung der deutschen Geschichtsvereine am 8. September 1896 (abgedruckt im Correspondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine, Januar 1897) entnehme ich über die Ausgrabung des 1257 urkundlich erwähnten Capellenflecks (Elendscapelle) am sagenberühmten Kaiserweg des Harzes (Nordhausen-Walkenried-Harzburg) im Forstrevier Hohegeiß, nördlich von Walkenried, daß diese Capelle oder Herberge von einem hohen Wall mit Graben umschlossen war, um innerhalb dieses Beringes für die Nacht den Reisenden mit ihren Fuhrwerken und Saumthieren Schutz zu gewähren. „Das sich an die Südseite der Umwallung anlehrende Gebäude“, heißt es in dem Bericht weiter, „hat eine Gesamtlänge von 21,20 Meter bei einer größten Breite von 6,80 Meter. Es besteht aus einem kleineren für sich abgeschlossenen, in Form einer Thurmvorhalle gehaltenen quadratischen Westraume (von 4,40 Meter Seitenlänge),*) einem großen im Lichten 10,65 Meter langen und 5,10 Meter breiten, für sich zugänglichen Mittelraume und einem wieder kleineren, im Lichten 4,45×3,50 Meter haltenden Ostraume. Da das Gebäude mitten im bewaldeten Hochharze und weitab von Ortschaften lag, also nicht gleichzeitig Gemeindegotteshaus sein konnte, so nimmt Brinkmann an, daß der Westraum für die Herbergsväter (d. h. Mönche), der Mittelraum für die Herbergsgäste und der Ostraum zu gottesdienstlichen Zwecken diene“.

*) für den quadratischen Westraum ergibt sich eine Seitenlänge von $21,20 - (10,65 + 0,85 + 4,45 + 0,85) = 4,40$ m und eine lichte Weite von $4,40 - 2 \cdot 0,85 = 2,70$ m.

„Das 0,85 Meter (3 Fuß) starke Mauerwerk besteht aus kleinen, rauhen Findlingen, die theils mit Lehm, theils mit Gipsmörtel wenig sorgfältig zusammengefügt waren. Der Fußboden bestand aus Lehm- oder Thonschlag. Festes Dachdeckmaterial ist nicht gefunden, und werden Oberbau und Dach aus Holzwerk hergestellt gewesen sein, wie ja heutiges Tages Holzkirchen im Harz noch vorhanden sind“.

„Ähnliche Grundräftypen mit geradem Chorabschluß finden sich auch bei anderen, dem 12. und 13. Jahrhundert angehörigen Kirchen des Harzes*), beispielsweise bei den Kirchen zu Bodfeld und Selkenfeld (schon im 10. Jahrhundert bekannte Orte), während die ausgegrabene romanische Kirche der Wüstung Volkeshagen bei Allrode eine halbrunde Apsis hat.“

„Es ist nicht ausgeschlossen, daß einzelne solcher Kirchen des hohen Harzes ursprünglich auch Pilgercapellen gewesen sein können. Jedenfalls ist in der Elendscapelle am Kaiserweg ein eigenartiges Baudenkmal des Harzes aufgeschlossen.“

Zahlreich sind nun die Belege für ähnliche Anlagen entlang den Höhen des Rennsteigs, theils urkundlich feststehend, theils in der Volksüberlieferung und Sage verhüllt, von dem Bergkirchlein (Kirchhügel) bei Rodacherbrunn zur sagenhaften Einsiedelei bei Spechtsbrunn, zur Capelle U. L. Frauen in Steinheid (urf. 1160), zur Capelle, später Kloster Frauenwald (Anfang 13. Jahrh.) zum Einsiedlershäuschen (Marienhäuschen) in der Nähe des Gr. Dreierherrensteins an der Frauenwälder Straße (urf. 1364), zur Capelle am Brand nördlich von der Schmücke, zum „Oberen Hof“ (Oberhof urf. 1267) zum „Einsiedel“ oberhalb von Mehliß, zum Clausberg**) über dem Nesselhof (letzterer urf. 1290) zum Clausbachsrück †) ffw. vom Heubergshaus, zum Häuslein U. L. Frauen unweit

*) Auch in Thüringen! Z. B. an der alten, von Püttrich (Denkmäler der Baukunst des Mittelalters) in die ersten Decennien des 12. Jahrhunderts oder gar noch in die letzten des 11. Jahrhunderts gesetzten Kirche von Oberndorf, zu Füßen des uralten — nun längst verschwundenen — Grafenschlosses Kevernburg bei Arnstadt, der einen Stammburg des Kevernburgschwarzburgischen Hauses.

**) So nur einmal (!) bei dem Schmalkalder Historiker Geisthirt Anfang des 18. Jahrh. an Stelle des sonst üblichen Namens Glasberg.

†) So auf der Schmalkalder Kreiskarte von 1676, (Glasbach des Meßtischblattes), die Klause, die dem Bach den Namen gab, könnte ein Vorläufer des 1559 zuerst erwähnten Gasthofes auf dem Heuberg gewesen sein.

der Tanzbuche am „Brotröder Steig“ (i. Burgweg), zum „Einsiedel“ östlich vom Inselberg (zwischen Hohe Inselberg und Jägerwiese ca. 1586) bis hin zur alten Capelle im Glasebach unterm Gerberstein (urf. 1183) und zum Clausberg an der alten Frankfurter Straße oberhalb Eisenachs. Unter Beihilfe der Forstverwaltungen müßte es auch im Thüringerwald wohl fast überall möglich sein, gelegentlich der Abholzungen und Neupflanzungen zunächst topographisch die einzelnen Ruinenstätten festzustellen, sodann durch Aufdeckung der Fundamente die bauliche Anlage in ihren Grundzügen klarzulegen.

Einen Anfang hierzu habe ich im verflossenen August zu machen versucht. Dank der Unterstützung der Gehlberger Forstbehörde, die mir den seit 40 Jahren an Ort und Stelle thätigen und aus Gehlberg gebürtigen Waldwart Adolf Greiner zur Verfügung stellte, vermochte ich auf jener Höhe des Brandes ein großes Trümmerfeld unbehauener, nicht eben großer Steine, anscheinend ohne Mörtelspuren, festzustellen, zu welchem ohne Zweifel die auf dem Meßtischblatt Suhl und dadurch auf allen späteren Karten zu weit nach Norden gerathene Bezeichnung Capelle gehört.

Nicht weit davon ging von der sogen. goldenen Brücke aus, — wie von einer alten Straße nicht anders zu erwarten, — quer über die Höhe des Brandes die älteste, in gewaltigen Hohlwegen nach Gehlberg hinabsteigende Schmückestraße. Von ihr zweigte auf der Hochfläche selbst ein völlig ebener Anschlußweg bis zum Trümmerfeld ab, der mit diesem urplötzlich mitten im Wald abbricht. Das Eingangstück dieses Fahrweges, der den Eindruck hohen Alters macht und an Rasenbewachung und einzelnen großen Steinen kenntlich ist, ist zur Zeit verwachsen. Endgültige Ergebnisse sind naturgemäß auch hier erst durch Aufgrabung des Trümmerfeldes zu erzielen, das sich durch einige bestimmte Linien und Niveauunterschiede abhebt, auch durch eine dicht anstoßende alte Schneekopfkugelgrube noch näher bestimmt ist. *)

Doch ist hier auf Aufgrabungen in nächster Zeit nicht zu rechnen, da die Gegend mit verhältnißmäßig jungem, noch lange nicht zum Schlagen reifem Waldbestand bedeckt ist.

*) Nach den Aussagen jenes Waldwarts bezieht sich der gegenwärtige Gebrauch des Namens Capelle auf einen Waldbezirk (hohen Fichtenbestand) etwas nordwestlich unterhalb des Trümmerfeldes und nicht auf eine weiter abliegende felspartie, wie auf dem Meßtischblatt. Die Spähelsche Forstkarte bezeichnet die gegenwärtige Anwendung des Namens annähernd richtig.

Um so mehr mag hier der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß, ganz abgesehen vom Rennsteigverein, sich die Lokalforschung dieser uralten Capellenstätten bemächtigen und unter günstigeren Verhältnissen anderen Orts zu endgültigen Aufschlüssen gelangen möchte.

Lassen Sie mich mit dieser Hoffnung und der Bitte schließen, daß Sie Ihre Theilnahme dem Thüringer Höhenweg erhalten möchten, der trotz seiner 120 deutschen Genossen an Größe, Bedeutung und Interesse einzig dasteht und einzig bleiben wird. Sie werden diese Theilnahme nie bereuen. Wer einmal mit festem Entschluß den Unbequemlichkeiten einer Rennsteigreise Trotz geboten hat, wer offenen Auges und Herzens den Pfad durchwanderte, der wird sich für immer von geheimem Zauber zu ihm hingezogen fühlen, dem hat es Dornröschen-Rennsteig für immer angethan!



Satzungen

des

Rennsteig-Vereins.

§ 1.

Der Pfingsten 1896 begründete Rennsteig-Verein hat den Zweck, den Rennsteig des Thüringer Waldes touristisch zu erschließen und geschichtlich zu erforschen.

§ 2.

Mitglied des Vereins kann Jeder werden, der Theilnahme für diese Bestrebungen bekundet.

§ 3.

Der Vorstand des Vereins besteht aus:

- 1) einem Vorsitzenden,
- 2) " Schriftführer.
- 3) " Kassenwart.

§ 4.

Alljährlich zu Pfingsten findet an einem Orte des Rennsteiges, womöglich auf dem **Waldhaus** bei **Steinbach a. W.** eine Jahres-Hauptversammlung statt, in welcher die Vorstandswahl und die Verlesung des Cassenberichts vorgenommen werden muß.

§ 5.

Beschlüsse können auch durch Rundschreiben gefaßt werden.

§ 6.

Der Jahresbeitrag wird auf **2 Mark** festgesetzt und ist spätestens bis zum 1. Juli an den Kassenwart zu entrichten.

Vorstand:

Dr. Ludwig Hertel, Hildburghausen, Vorsitzender.

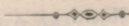
Karl Bauer, Erfurt, Schriftführer.

May tom Dieck, Arnstadt, Kassenwart.

Mitglieder am 1. Mai 1898:

Namen.	Vornamen.	Stand.	Wohnort.
Bach,	Egon,	Kaufmann,	Eisenach.
Bahlsen,	Otto,	"	Erfurt.
Bauer,	Karl,	"	" Schlöfferstr. 20.
Beckmann,	C.,	"	Weißenfels.
Binkbank,	C.,	.....	Mühlhausen i. Thür.
Böttger,	Hermann,	Oberlehrer, Dr.,	Wriezen a. Oder.
Bucholz,	J. A.,	Apothekenbesitzer, Stadtrath,	Erfurt.
Bühning,	Johannes,	Oberlehrer, Dr.,	Arnstadt.
Cornelius,	Karl,	Rittergutsbesitzer,	Lößen b. Merseburg.
tom Dieck,	May,	Bankvorsteher,	Arnstadt, Zimmerstr.
Dinglinger,	Richard,	Kaufmann,	Schmalkalden.
Dittmar,	f.,	Hofbuchhändler,	Weimar.
Dorl,	C.,	.....	Oberhof.
Erbe,	Karl,	Kaufmann,	Schmalkalden.
Felde,	"	"	"
Fischer,	Gustav,	Universitäts- buchhändler, Dr.,	Jena.
Füßlein,	.....	Pfarrer,	Spechtsbrunn, S.-M.
Gerbing,	L.,	.....	Schnepfenthal b. Friedrichroda.
Gutgesell,	August	Oberlehrer,	Greiz.
Hartenstein,	C.,	Lehrer,	Gera, Neuß.
Hertel,	Ludwig,	Oberlehrer, Dr.,	Hildburghausen.
Herthum,	Paul,	Realschullehrer, Dr.,	Arnstadt.
Herzog,	Fritz,	Agent,	Erfurt, Magdeburger- straße 35 a I.
Hofmann,	May,	Fabrikbesitzer,	Arnstadt.
Jhn,	M.,	Amtsgerichtssekretär,	Heiligenstadt.
Kiesewetter,	Benjamin,	Kaufmann,	Arnstadt.

Namen.	Vornamen.	Stand.	Wohnort.
Kirscht, Knarr,	Hermann, fr.,	Kaufmann, Königl. Aufschlag- einnehmer.	Ilmenau. Ludwigsstadt, Franken.
Körner,	.....	Regierungs- assessor, Dr.,	Erfurt, Gartenstr. 38a.
Lüders,	Philipp,	stud. jur.	Grünwald b. Berlin, Bismarckallee 32.
Massot,	.....	Oberlehrer, Dr.,	Crefeld, St. Anton- straße 120.
Meß, Mohr,	Johann, Oskar,	Bankbeamter, Rechtsanwalt,	Selsenkirchen. Rudolstadt.
Kausch,	Max,	Apotheker,	Fischhausen b. Königs- berg, Ostpreußen.
Richter, Riehl,	Edward, Karl,	..... Kaufmann,	Jena, Bismarckhöhe. Hannover, Ostwenderstr. 6.
Schloß, Schmidt, Schneider, Schneider,	..... ..... ..... Richard,	Prokurist, Dr. med. " Kaufmann,	Hildburghausen. Pöfneck. Erlangen. Berlin NW., Karlstraße 31 II.
Schotte, Stenger,	H., Heinrich	Amtsrichter, Dr., Rentner,	Wippra a. Harz. Erfurt, Wilhelmstr. 36.
Suhle, Teichen,	F., Peter,	" Stadtrath, stud. jur.,	Weimar. Berlin W., Kurfürstendamm 23.
Wagner, Weyrich, Wiede,	..... George,	Buchdruckereibesitzer, Versicherungsbeamter Kommerzienrath,	Friedrichroda. Weimar. Rosenthal b. Blanfen- stein, Reuß j. L.
Wiegand, Wunder,	..... Paul,	Posthalter, Kaufmann.	Friedrichroda. Erfurt.



Ohlenroth'sche Buchdruckerei in Erfurt.



Der Rennsteig des Thüringer Waldes.

Führer zur Bergwanderung nebst geschichtlichen Untersuchungen

von

J. Bühring und **E. Hertel**.

Mit einer Wegekarte, einem Höhenprofil, einer Sprachkarte und einer
Ansicht von Oberhof.

Zweite, durch einen Nachtrag vermehrte Ausgabe
mit doppelter Wegebeschreibung, westöstlicher u. ostwestlicher.

Preis: brosch. 3 Mark, geb. 3 Mk. 50 Pfg.

Der Nachtrag ist für die Besitzer der ersten Auflage zum Preise von
————— **50 Pf.** —————
auch einzeln käuflich.

Ueber die erste Ausgabe urtheilte das **Henneberger Kreisblatt**,
Schleusingen 9. 7. 1896:

Der Rennsteig des Thüringer Waldes. Dem nach Alter und Bedeutung immer noch geheimnißvollen Kammwege des Thüringer Waldes, der diesen Namen führt, bringt sicher jeder Freund unserer Berge Interesse entgegen. Alle solche werden an einem jetzt erschienenen, von den Herren Bühring und Hertel verfaßten Buche, das obigen Namen trägt, große Freude haben. Auf 200 Seiten behandelt dasselbe in kundigster Weise alles, was am Rennsteig interessant ist und zu ihm in Beziehung steht: Touristisches, Geographisches, Geschichtliches, Naturwissenschaftliches u. s. w., eine Raunenswerthe Fülle von Material, das weit über das im Titel genannte Objekt hinausreicht und eine Menge von Fragen erörtert und beantwortet, die an jeden Anwohner des Gebirges herantreten, und größtentheils solche, zu deren Beantwortung man gewöhnlich umsonst kundigen Rath sucht. Das Hauptkapitel führt uns auf dem 168,1 Kilometer langen Rennsteig von Blaufelden bis Hirschfeld. Wir erhalten da zum ersten Male eine wirklich zureichende Beschreibung der Rennsteigwanderung, auf der sich bisher noch Jeder verlaufen hat. Aber diese Darstellung ist keineswegs bloß für den Wanderer auf dem alten Steige bestimmt und eingerichtet; neben dem Touristischen ist ein großer Theil des oben angebeuteten, namentlich auch des historischen Materials in dieses Kapitel hineingearbeitet, und die Rennsteigbeschreibung ist anmuthig und lehrreich zu lesen auch für den, der nur in der Stube das Buch zur Hand nimmt. Andere Kapitel behandeln den Rennsteig als Sprachgrenze, als politische Grenze sonst und jetzt, das Alter und den Zweck, die Dreiherrnsteine, die Namen der Forst- und Flurorte, die Litteratur über den Rennsteig und manches andere.

Der Rennsteig und seine Bahnverbindungen.



Wa 70,40



Wol 70 40

ULB Halle
004 725 832

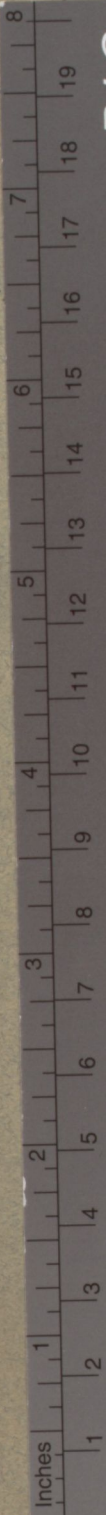
3







D



B.I.G.

Farbkarte #13

Black	Black	Black
3/Color	3/Color	3/Color
White	White	White
Magenta	Magenta	Magenta
Red	Red	Red
Yellow	Yellow	Yellow
Green	Green	Green
Cyan	Cyan	Cyan
Blue	Blue	Blue

Reiseziel.

Reize
 nderung.

ing.

ren weiß in frommem Laufchen,
 Lied und Kunstgedicht
 leifen Wipfeltrauschen
 mit sich selber spricht,
 mmerliche Lüfte wehen,
 als Wand'rer sich ergehen.

Scheffel „Der Kennsteig“
 in „Fran Aventure“ 1865.

Kennsteig bestimmt.

oft.

